

Predigt

Thema: Advent 2009
Bibeltext: Jakobus 5,7–8
Datum: 06.12.2009
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

„Gleich kommt sie“ – beschwingt geht der junge Mann zum Bahnhof um seine Verlobte abzuholen, die er jetzt fünf Wochen lang nicht gesehen hat. Im Foyer sieht er an der Anzeigentafel, dass der ICE 20 Minuten Verspätung hat. Schade auch, aber macht ja nichts. Und so schlendert er gemütlich Richtung Gleis 4. Auf dem Weg zum Bahnsteig begegnet ihm eine ältere Dame, die sich schwer abmüht mit ihrem großen Koffer. Freundlich bietet der junge Mann an ihr zu helfen, bringt sie in Ruhe zu ihrem Bahnsteig und schlendert dann voller guter Erwartung zum Gleis 4 um seine Verlobte abzuholen – gleich wird sie kommen.

„Gleich muss doch endlich mal die Türe aufgehen und ihr Name gerufen werden“ – sie sitzt schon so lange hier und wartet mit Schmerzen, und die Nerven sind angespannt bis zum Anschlag. Sie hat keinen Termin mehr gekriegt beim Zahnarzt, aber da der vordere Schneidezahn dermaßen weh tut, hat sie sich gerne auf diese lange Wartezeit eingelassen. Die Schmerzen zerran an ihren Nerven. Das Geplapper der Kinder in der Ecke, die die Bilderbücher dort laut vorlesen, geht ihr nur noch auf den Keks, ist kaum zu ertragen, zumal sie gar nicht weiß: wird man diesen Zahn retten können, oder muss der vordere Schneidezahn wirklich gezogen werden (was ja nicht gerade sehr tolle Aussichten sind)? Hoffentlich wird gleich ihr Name aufgerufen!

„Hoffentlich machen die gleich mal die Kasse auf“ – eine zweite nämlich, weil die Schlange an der ersten Kasse im Supermarkt schon rekordverdächtig ist. Aber weit und breit kein Kassierer, keine Kassiererin zu sehen. Immer dieses sinnlose Warten!

Liebe Gemeinde,

wir warten an ganz vielen Stellen in unserem Leben, und Sie spüren gerade bei den drei Beispielen: Wir warten mit völlig verschiedener Gefühlslage. Mal ist Warten leicht und einfach, und mal ist es ganz schön schwierig und nervenzerfetzend oder auch einfach nur langweilig.

Advent: Dieses Fremdwort bedeutet Ankunft, Wartezeit. Wartezeit auf Heiligabend, auf die Bescherung? Ist Advent so eine Art Countdown auf die Geschenke am 24. Dezember? Oder ist Advent doch noch mal ganz was anderes? Lasst uns gemeinsam hören auf ein Gotteswort, den Predigttext für heute aus Jakobus 5, die Verse 7 und 8:

7 So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. 8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Passend zu den vier Adventskerzen auf unserem Adventskranz, steckt uns dieser Text vier Lichter auf.

1. Seid geduldig!

Das ist gewissermaßen der Hauptbegriff hier in diesem Text: Geduld. Aber mit Geduld ist das ja so eine Sache. Das haben uns gerade die Eingangsbeispiele schon gezeigt. Je nach Situation sind wir gerne geduldig, fällt es uns leicht; manchmal ist es aber auch äußerst schwer und sehr mühsam. „Seid geduldig bis zur Ankunft des Herrn“. Leicht? Schwer? Einfach? Oder mühsam?

Wie ist das für Sie, wie ist das für dich? Advent, die Ankunft Jesu am Ende der Zeiten naht, seid geduldig? Ich hab‘ so gedacht bei der Vorbereitung, vielleicht müsste Jakobus seinen Brief noch mal neu auflegen und für die Christen 2009 an dieser Stelle eine kleine Nuance anders schreiben. Etwa so:

„Liebe Christen 2009! Nehmt die Adventszeit nicht einfach achselzuckend zur Kenntnis, sondern seid gespannt. Wartet voller Vorfreude und mit großer Hoffnung auf das Kommen Jesu

und haltet diese Spannung aus und durch. Habt einen langen Atem, mit euch selbst, mit den anderen Menschen und mit dieser Welt. Lebt engagiert, konzentriert, beherzt. Nehmt die Not dieser Welt ernst und wahr, aber lasst euch nicht davon erdrücken oder einengen, denn Jesu Kommen naht. Seid geduldig!“

Wenn man den Predigttext im Kontext liest, dann stellt man fest, dass Jakobus unmittelbar davor die Problematik von arm und reich behandelt hat. Mit sehr deutlichen Worten führt er aus, dass es einfach nicht geht, wenn da Reiche den Armen ihren Lohn vorenthalten; wenn es da Menschen gibt, die – so die Lutherübersetzung – schlemmen, prassen und sich mästen und denjenigen, der für gerechte Verhältnisse eintritt, einfach kurzerhand töten.

Wenn man diese Verse liest, dann rückt dieses Gotteswort schon sehr nahe an unser eigenes Leben heran. Wer die Zeitung liest oder die Nachrichten verfolgt hat in den letzten Monaten, der erfährt, dass kritische Journalisten in Russland einfach so auf der Straße erschossen wurden. Vor dem Hintergrund der Finanzkrise erfahren wir von Bankangestellten, die eigentlich schon genug Geld haben, die aber bei ihrer Entlassung noch eine Millionenabfindung kassieren. Und manche Sparer mit ihren Sparbüchern gehen leer aus.

In Rom fand vor zwei Wochen die große UNO-Konferenz statt, um den Hunger in der Welt zu begrenzen bzw. drastisch zu reduzieren. Aber es ist nicht großartig was dabei herausgekommen, weil die Industrienationen irgendwie an dem Thema kein ernsthaftes Interesse haben. Und nächste Woche wird in Kopenhagen über das nachgedacht, was soeben in der Lesung aus Lukas 21,25ff schon thematisiert wurde. Klimakatastrophe – wie gehen wir damit um? Müssen wir nicht reagieren? Und bei alledem scheint es so zu sein, dass die Ärmsten der Armen wieder einmal draufzahlen und die Zeche übernehmen müssen.

Vielleicht zucken Sie bei diesem Szenario nur innerlich oder auch äußerlich mit den Schultern: Ich kann ja eh nichts machen. Das ist ja unsere Not heute in dieser global vernetzten Gesellschaft, dass wir über Fernsehen, Internet und was weiß ich, alles Mögliche erfahren und im Grunde genommen erschlagen werden von den Nachrichten, von den Nöten dieser Welt.

Zur Zeit des Jakobus war das anders. Die Christen in einer Gemeinde wussten, was in ihrer Straße vor sich geht, in ihrem Dorf, in ihrer Stadt. Sie haben wahrgenommen, wenn da ein Mensch finanziell unter die Räder gekommen ist, oder wenn da ein Reicher einen Armen maßlos ausgebeutet hat. Sie haben wahrgenommen, dass da jemand in hohem Alter noch kernge-

sund ist, und auf der anderen Seite jemand mit 22 Jahren sterben muss. Die Christen haben wahrgenommen, dass sie als Christen in der Gesellschaft nicht gewollt werden – Christen raus.

Und wenn wir unser Leben näher betrachten, nicht wegsehen, sondern hinsehen auf unser Umfeld, die Nachbarschaft, den Kollegenkreis, die Gesellschaft, unsere engste Umgebung, dann ist klar: wir sehen sehr viel Schönes, sehr viel Grandioses, ganz Herrliches... – aber auch viel Not und Elend und Unrecht. Wie soll man damit umgehen? Und da sagt Jakobus: seid geduldig bis zur Ankunft des Herrn! Besser müsste man übersetzen: habt langen Mut, seid großherzig und resigniert nicht!

Das Wort, das hier für Geduld steht, ist eigentlich ein Ausdruck, der in den biblischen Texten in der Regel nur Gott vorbehalten ist: Gott ist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte. Warum? Weil Gott durch seinen Langmut Raum zum Leben schafft. Gott gewährt Vergebung, so dass Menschen neu anfangen können. Gott schafft durch seinen Langmut immer wieder neue Lebensmöglichkeiten. Gott, der jeden, der im Unrecht lebt sofort vertilgen könnte, lässt Raum zur Umkehr, schafft den Menschen Möglichkeiten sich zu verändern. Römer 2: „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte und Langmut zur Umkehr treibt?“

So gibt Gott auch uns, Ihnen, mir, jedem von uns Raum zur Umkehr, zur Erneuerung, zur Weiterentwicklung. Er gibt Raum dafür, dass wir uns abkehren können von Unrecht, dass wir Schuld erkennen können, dass wir neu anfangen lernen. Es liegt nur an Gottes Güte und seiner Geduld, dass uns allen miteinander noch nicht der Garaus gemacht wurde. Deshalb, so Jakobus, deshalb übt auch ihr Christen euch in Geduld. Seid großherzig, langmütig mit euch selbst, mit Menschen, die wahrhaft Unrecht tun, aber auch mit dieser Welt, denn – dies ist das zweite Licht, das Jakobus für uns anzündet:

2. Die kostbare Frucht wächst!

Er nimmt hier ein Beispiel auf, das wir in einer Predigt Mitte November schon einmal thematisiert haben, das Beispiel von dem Landwirt, von dem Bauern, der seine Saat aussät. Und dieser Bauer hat ja nichts anderes zu tun als zu warten mit Geduld. Die Saat ist ausgesät, sie wächst (am Anfang noch unsichtbar), und die Ernte wird auf jeden Fall kommen, wenn sich durch den Regen und das Klima usw. das Korn optimal entfalten kann – die kostbare Frucht wächst.

Seid geduldig, sagt Jakobus, weil die kostbare Frucht des Reiches Gottes wächst. Die Ernte, Jesu Wiederkunft, die wird auf jeden Fall kommen. Und mit Jesus erscheint eben auch alles das, was für uns unendlich kostbar ist: Gerechtigkeit, Ausgleich und Heil, Erlösung, Versöhnung, Frieden, Trost, Leben, ewiges Leben.

So formuliert Petrus in seinem zweiten Brief: „Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in der Gerechtigkeit wohnt.“ Paulus schreibt in Römer 8: „Die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ Und Johannes sagt in der Offenbarung: „Gott wird endlich abwischen alle Tränen, der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei.“

Das kommt, das wächst heran, das wird Jesus endgültig aufrichten am Ende der Zeiten. Seid also geduldig, weil diese kostbare Frucht, dieses Reich Gottes in Jesus wirklich kommt und heranwächst. Und deshalb leuchtet das dritte Licht: Stärkt eure Herzen, schreibt Jakobus.

3 Stärkt eure Herzen!

Weil Jesus kommt, und weil das am Ende der Zeiten stehen wird, weil er alles neu macht, deshalb ist nicht Nichtstun angesagt, sondern stärkt einander die Herzen. Also helft einander; helft einander, auf dass wir ein großes und weites Herz haben für diese Welt, für die Menschen mit denen wir zu tun haben, aber auch für uns selber.

Wir brauchen ein großes und weites Herz für uns selbst. Es gibt Situationen, das wird jeder kennen (mal mehr, mal weniger), wo wir sehr verzagt sind, wo ein Unrecht uns quält, wo Zweifel uns umtreiben oder wo wir Schuld erkannt haben, die unser Leben echt schwer macht. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Das gilt dann auch Ihnen und mir. Und wir brauchen diesen Trost, der uns aufrichtet. Wir brauchen die Vergebung, die entlastet. Wir brauchen den Mut, mit Unrecht konstruktiv umzugehen. Und dafür brauchen wir einander. Wir brauchen das Gespräch untereinander, im Freundeskreis, im Hauskreis, nachher beim Kaffeetrinken oder in der Seelsorge oben im Wohnzimmer, wann und wo auch immer. Stärkt einander eure Herzen.

Wir brauchen aber auch ein großes und weites Herz für die Menschen, mit denen wir leben. Z. B. für diejenigen, die in Not geraten sind. Ein großes und weites Herz für die Menschen, die unter die Räder gekommen sind, um die sich keiner kümmert, wo andere noch mal drauftreten.

Wir brauchen ein großes und weites Herz, um Diakonie im besten Sinne des Wortes zu gestalten. So z. B. wie wir hier im Haus ‚Cafe Pause‘ anbieten und durchführen, wo wir Menschen begegnen, die wirklich arm sind, und die keiner mehr sieht, und mit denen niemand spricht. Stärkt einander eure Herzen, damit ihr Kraft habt und Liebe, um diesen Menschen zu begegnen.

Und wir brauchen ein weites Herz für die Menschen, die schuldig geworden sind, an uns persönlich oder an der Gesellschaft oder an wem auch immer. Damit man vergeben kann, Entschuldigungen annehmen, aber auch ganz konkret zur Umkehr rufen kann, da wo notvolle Zustände sind. Im kleinen Kreis kann man z. B. mit Menschen sprechen, die sich verlaufen haben, die anderen schaden, die irgendetwas oder jemanden ruinieren. Aber es geht auch darum sich in dieser Gesellschaft einzusetzen für Menschen in Not. Ob wir bei Amnesty International mitarbeiten, Leserbriefe schreiben oder anderes mehr. Wir brauchen ein weites Herz für die Menschen, mit denen wir zusammen leben und ein großes und weites Herz für diese Welt. Im Nachhinein ist es sehr beschämend, dass das Thema ‚Umweltschutz‘ von einer Partei auf die Tagesordnung geschrieben wurde vor mehr als 20 Jahren, und zwar von den Grünen und nicht von den Christen. Eigentlich hätten Christen aufstehen und sagen müssen: Wir sehen, dass diese gute Schöpfung Gottes kaputt geht, wenn wir so weitermachen. Da müssen wir was ändern.

Wir brauchen ein weites Herz für diese Welt auch jetzt, wo es darum geht die Klimakatastrophe zu verhindern oder den Hunger in der Welt zu begrenzen. Es ist gut, wenn wir z. B. Projekte fördern; etwa gleich nach dem Gottesdienst, wenn wir die selbstgemachten Plätzchen kaufen, um Kindern in Not in Tadschikistan und woanders zu helfen. Oder dass wir mitgemacht haben bei der Auslandshilfe, die auch Weihnachtspäckchen packt für Menschen in großen Nöten in Südosteuropa. Also ein großes und weites Herz ist nötig, das tatkräftig anpackt.

Seid geduldig, die kostbare Frucht wächst, stärkt eure Herzen, denn als 4. Licht, als 4. Kerze des Jakobus leuchtet:

4. Das Kommen des Herrn ist nahe!

Darauf läuft gewissermaßen alles zu, dass Jesus kommt, dass er nahe ist. Wobei man ja fragen kann, was heißt denn das? Jakobus hat es geschrieben vor 2000 Jahren: Jesus ist nahe. Ja, wann kommt er denn? Das ist die offene Frage und die Spannung, die wir aushalten müssen, dass wir das nicht wissen. Es kann noch einmal 2000 Jahre dauern oder nur noch 20 Wochen.

Viel entscheidender ist aber, glaube ich, dass wir sehen *wer* da kommt. Siehe unser Anfangsbeispiel: Es macht einen großen Unterschied ob die Verlobte kommt, der Zahnarzt oder ein Kassierer. Und je nachdem wer kommt, so reagieren wir auch unterschiedlich, mit großer Freude, mit Angst oder auch nur mit Langeweile. Also: Das Kommen des *Herrn* ist nahe.

Aber wer ist denn dieser Herr, der da kommt? Die Verse 9–11, die direkt an den Predigttext anschließen, geben eine zweifache Antwort: Da kommt der Herr, der der Richter ist.

Das ist einerseits Trost für alle Opfer. Da kommt der, der das Unrecht ernst nimmt. Da kommt der, bei dem jede Träne zählt. Der Psalmist sagt: ‚Du sammelst meine Tränen in einem Krug.‘ Da kommt der, der all die Verletzungen und Misshandlungen nicht einfach wegtextet, sondern sie ernst nimmt, der als Richter dafür sorgt, dass das Recht geschieht. Trost für alle Opfer.

‚Da kommt der, der der Richter ist.‘ Das bedeutet andererseits Not, aber auch Trost für alle Täter. Alles kommt ans Licht. Das ist schmerzhaft, peinlich, notvoll, aber auch tröstlich, weil alles Versteckspielen, alle Maskerade, alle Verstellung ein Ende hat.

Wer ist dieser Richter, dieser Herr? Jakobus sagt weiter (Vers 11), dieser Richter, dieser Herr, sei barmherzig und ein Erbarmer. D. h. er wird trösten, aufrichten, heilen, neu machen. Er wird Sünde entsorgen, alles Böse entsorgen; er wird aber den Sünder retten, weil er in Christus ja die Strafe getragen hat. Und das ist Ihr und mein Glück in der Adventszeit. Denn auch meine Taten und Ihre Taten, meine Untaten und Ihre Untaten kommen ja dann ans Licht, wenn Jesus kommt.

Doch auch wir werden durch Christus Heil und Frieden und Gerechtigkeit und Erlösung erfahren, weil er der Herr ist, der Erbarmer, der barmherzig ist; weil wir auf den warten, der eben gnädig und barmherzig ist, geduldig und von großer Güte.

Darum ist eher so wie bei dem jungen Mann, der zum Bahnsteig geht, beschwingte Vorfreude angesagt. Darum gilt es, offene Augen und offene Herzen zu haben für die Not in der Welt; ob eine alte Dame mit Koffer oder Klimakatastrophe oder anderes. Darum ist eben Tatkraft nötig für bedrängte Menschen, und ebenso ein gnädiger Umgang mit mir selbst.

Gleich, bald wird Jesus kommen. Seid geduldig! Seht die kostbare Frucht, die wächst! Stärkt eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe!

Amen.